

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die Faule

urn:nbn:de:bsz:31-62031

berge wehte grüßend eine rothe Fahne mit weißem Kreuze, das Zeichen vorhandener Hilfe, und, an die Stelle des schweigenden, todesmuthigen Ernstes der zum letzten Gang geweihten Bevölkerung, braust, wie wirbelnder Sturmwind, der laute, stürmende Jubel durch die Bevölkerung, und von Mund zu Munde, und von Haus zu Hause und von Mauer zu Mauer steigt die frohe Kunde, und von den Zinnen jauchzet die Menge dem Zeichen des wiedergeschentkten Lebens zu, und vor den Altären der Kirchen liegen die dankbaren Geretteten auf den Knien, und auf den Straßen fallen sie einander in die Arme und jauchzen ihres Herzens Dank und Freude zum Himmel.

Da schwimmt durch die Donau ein Bote hinüber zu den heranziehenden Freunden, und mahnet sie, keine Zeit zu verlieren, und schildert den verzweifeltsten Zustand der belagerten Stadt. Eine Feuergarbe auffliegender Raketen und ein weit-hindröhnender Kanonenschuß kündigt den Wienern an, daß diese eine Nacht noch die letzte ihrer Todesnoth sein soll.

Und so war es auch. Am 12. September in der Frühe stand das Hilfsheer zum Kampfe der Befreiung unter den Waffen. Die Oestreicher unter dem Herzoge von Lothringen, und bei ihm die Markgrafen Hermann und Ludwig von Baden, die Polen unter ihrem tapfern, edelmüthigen Sobieski, die Baiern und Sachsen unter ihrem Kurfürsten, die pfälzischen Prinzen, die Herzoge von Eisenach, Lauenburg, Braunschweig, Württemberg, Holstein und Neuburg und andere mehr. Im Ganzen etwas über 60,000 Mann, gegen etwa 150,000 Türken.

Unter den Mauern von Wien ward die denkwürdige Schlacht geschlagen, lange schwankte der schwere blutige Kampf hin und her, denn auch die Türken fühlten, daß es sich mitten in Feindesland um einen Kampf auf Leben und Tod handelte. Aber der alte Starhemberg ließ sein blutiges Helden Schwert nicht rastend in der Scheide.

Aus den Thoren der Stadt heraus führte er seine bewährten Kämpfer gegen den Feind, und endlich nach mehrstündigem Kampfe neigte sich das Zünglein der Waage auf die Seite der Christen. Die Kampfwuth der Türken war gebrochen, ihre Reihen lösten sich auf zu wilder Flucht.

Ihrer 10—15,000 lagen todt auf dem Schlachtfelde, 370 Kanonen, viele Fahnen und Standarten, 15,000 Zelte, das des Großveziers selbst, mit seinen kostbaren Waffen, im Werthe von 2 Millionen, 600 Säcke Pflaster, das Brod in den Backöfen der Türken, und über 100,000 Stück zusammengeraubtes Vieh fiel den Siegern in die Hände.

Wien war gerettet, die Türken zogen sich unter schrecklichen Verwüstungen durch Steiermark an die Donau nach Belgrad zurück, der Großvezier wurde durch den Sultan für die verlorene Schlacht zum Tode verurtheilt, aber der Krieg mit den Türken war damit keineswegs geendet, sondern er dauerte noch mit wenigen Unterbrechungen fort bis 1699.

Sedenfalls aber ist seit dieser Zeit den Türken die Lust vergangen, nach Deutschland zu kommen, und sie werden wohl nie dazu kommen, ihre Rosse im Rhein zu tränken.

Die Faule.



Wenn ich zum Tanze geh,
Thut mir mein Fuß nicht weh.



Aber ach, Mutter, mein Fuß,
Wenn ich arbeiten muß.

Alles für eine Prise Tabak.

Der Balzer, ein Tiroler Senne, schritt eines Tages bedächtigt mit seinem beladenen Eselin den Berg hinunter in's Thal, da begegnete ihm unterwegs der Seppel, dem der Balzer eine Prise Tabak fordert. „Hab' keine Prise für dich,“ sagt ihm der Seppel. „Ich geb' dir den Esel sammt der Ladung für eine,“ wirft ihm lachend der Balzer entgegen, und der Seppel langt gemächlich noch einmal in die Hosentasche, und gibt dem Kameraden Eins zu schnuppen. So wan-



bern sie miteinander dem Dorf im Thale zu, und der Seppel treibt den geschenkten Esel vor sich her. Der Balzer hat in dem Dorf zu thun, und sein Haus ist eins der ersten. Aber wie sie an's Haus kommen, macht der neue Eigenthümer keinerlei Anstalt, dem offensbaren Wunsch des Eselins, das ohne Weiteres seinen Stall zusteuern wollte, zu willfahren, sondern er treibt es weiter. Der Balzer ärgert sich, daß der Seppel den Spaß noch weiter treiben will, denn für einen Spaß hat er den Handel angesehen, und sagt daher in seinem Aerger kein Wortlein.

Als sie nun bei Seppels Hause ankommen, sagt dieser: Da Balzer, hast jetzt deinen Esel wieder, es wäre doch zu viel für eine Prise Tabak. So haben wir nicht gewettet, fällt ihm der Andere ein, du mußt mir den Burschen wieder vor mein Haus führen, dorthin gehört er.

Ein Wort gab das andere, und am Ende begaben sie sich klagend zum Gemeindevorsteher. Der hätte vielleicht am besten gethan, wenn er die drei miteinander zum Tempel hinausgejagt hätte; aber nein, es will ja Jeder ein kleiner Salomo sein, und darum, nach fruchtlosen Vergleichsversuchen, gibt er den Esel bis zu Austrag der Sache in's benachbarte Wirthshaus zur Verpflegung. Es mußte eine ordentliche Klage angestellt werden, und der Richter gab den Bescheid dahin, der Balzer sei schuldig, selbst seinen Esel heimzuführen, und die Kosten zu zah-

len. Der Prozeß hatte durch alle Instanzen ein volles Jahrlein gedauert.

Also geht der gute Balzer zum Wirth und will seinen Esel aus der Fremde heimholen. Aber halt Freund, so geht's nicht, der Wirth will auch sein Sach haben, der Bruder Graurod hat auch nicht von der Tiroler Verglufft gelebt. Aber der Balzer will davon nichts wissen, nicht er habe ihm den Esel anvertraut, sondern der Gemeindevorstand, den solle er um Vergütung verklagen. Was war zu thun, der Wirth mußte wohl oder übel den Gemeindevorstand verklagen, und das Gericht verurtheilte wirklich diesen zur Zahlung.

Jetzt aber erhob der Gemeinderath gegen den Eselsbesitzer eine Regreßklage für die geleistete Zahlung, und so blieb denn doch zuletzt an diesem die ganze Geschichte hängen. Und so war's Recht.

Damit war dieser Eselsprozeß zu Ende. Wie ist's, lieber Leser, erinnert dich diese Eselsgeschichte nicht auch an manch Stücklein aus deiner Erfahrung, bei dem die Advokaten den Rahm oben abgeschöpft haben, und der Profit der Prozeßkrämer nicht einmal so viel werth war als — eine Prise Tabak?

Spizhub oder Dummkopf?



Zwei muthwillige Menschen begegneten einem ehrlichen Handwerker, nahmen ihn in die Mitte und fragten ihn: „Was bist Du wohl, ein Spizhube oder ein Dummkopf?“ — „Ich bin so zwischen beiden,“ versetzte der Gefragte.

S p r ü c h e.

Der Jungen That,	Der Männer Muth,
Der Alten Rath,	Sind allzeit gut.
Beichten ohne Reu',	Geden nur zum Schelm,
Lieben ohne Treu',	Faule Werke seth.

Der Fisch ist gern im Wasser,
Der Vogel in der Luft,
Das brave Weib — dahetm.

Der Fuchs ändert den Balg,
Und behält den Schalk,
Der Wolf ändert das Haar,
Und bleib, wie er war.